

## Zeit & Schrift

### Herausgeber und Redaktion

Peter Baake	Im Breiten Feld 23 77948 Friesenheim/ Oberweiler Tel.: 07821 / 99 81 47 Fax: 07821 / 99 81 48
Wolfgang Schulz	Raumentaler Str. 8 13465 Berlin Tel.: 030 / 4 01 22 54 Fax: 030 / 40 10 12 79
Ulrich Weck	Zoppoter Str. 23 14199 Berlin Tel./Fax: 030 / 8 24 57 35

### Bestelladresse

Peter Baake  
Im Breiten Feld 23  
77948 Friesenheim/Oberweiler

### E-Mail

zeit.schrift@gmx.de

### Elektronische Fassung

(kann kostenlos heruntergeladen werden)

<http://www.zs-online.de>

### Bankverbindung

Zeit & Schrift – Ulrich Weck  
Deutsche Bank 24 AG Berlin  
BLZ 100 700 24  
Kto. Nr. 592 6720

### Verlag

Buhl Data Service GmbH  
57290 Neunkirchen / Siegerland

Die Herstellungs- und Versandkosten betragen ca. 4,- DM je Exemplar. Sie werden durch Spenden aufgebracht.

Bibelstellen sind in Elberfelder oder Revidierter Elberfelder Übersetzung angegeben.

Abgedruckte Artikel, Beiträge oder Leserbriefe geben nicht unbedingt die Meinung der Herausgeber wieder. Sie stimmen aber mit der grundsätzlichen Haltung der Redaktion zur Heiligen Schrift überein.

# Z&S

Editorial  
Editorial  
Editorial

## Prediger

Salomo, dieser weise Mann, war wohl einer der berühmtesten Prediger aller Zeiten. Erstaunlich, dass ein Staatsführer das Interesse hat, sein Volk über göttliche Gedanken zu unterrichten. Gläubige

Herrscher in unserer Zeit hielten sich einen Hofprediger, aber dieser König nahm selbst ein Predigtamt wahr. So sind denn auch seine Vorträge in die Heilige Schrift aufgenommen worden.

Sicher ist sein Alterswerk ein schwieriges Buch. Offensichtlich konnte man aber seinerzeit erwarten, dass der Leser bzw. Hörer sich die Mühe machte, den Gedankengängen dieses Weisen nachzuspüren, um verschlungene Reden oder tiefe Wortbilder zu verstehen. Vielleicht war es auch für Salomos Zeitgenossen einfacher als für uns, die Voraussetzungen für seine Belehrungen zu erfassen, nämlich diese, dass er als ein Glaubender die Dinge sah und beschrieb, wie sie „unter der Sonne“ waren, ohne weitergehende Offenbarungen über die Zukunft oder das Jenseits zu haben. Und doch gibt dieser Teil der Bibel Antwort auf viele Fragen unseres Lebens, die wir auch als Christen dringend brauchen, und wir schämen uns beim Lesen, dass wir nicht schon eher darauf gekommen sind, einfach auf Gottes Sicht der Dinge.

Manchmal scheint es, dass wir uns heutzutage mit vielen seiner Aussagen schwer tun – ich spreche von wirklichen Gläubigen –, weil es uns in der Tageshektik an Geduld und innerer Muße fehlt. Dann hätte der „Prediger“ keinen Nutzen für uns, wie diese Aufzeichnungen des Vaters wohl auch für seinen Sohn Rehabeam vergeblich waren. Hatte er sie eigentlich studiert? Das Ende war jedenfalls, dass er in seinem Hochmut sein Königreich, das einst sein gottesfürchtiger Großvater David gegründet hatte, in kurzer Zeit verspielt hatte.

Gewiss, wir haben kein Reich zu verlieren, aber Verlust erleiden wir allemal, wenn *wir* Lehren des Wortes übersehen oder gar vernachlässigen. Sage niemand, dass er ohne solche Weisungen im tägli-

chen Leben zurechtkomme, weil die Bibel eben über geistliche Dinge redet und unsere Probleme nun mal zur Erde gehören. Ich bin erstaunt, wie weitreichend das Themenfeld von Salomo war: Familie, Liebe, Arbeit, Geld, Bildung, Kunst, Politik, Kleidung, Essen und Trinken usw., Dinge, die anerkanntermaßen den größten Platz in unserem Leben einnehmen.

Gott sei's gedankt, der Predigtendienst, dessen Grundlage das Wort Gottes ist, hat auch heute nicht aufgehört, mündlich oder schriftlich. Wir alle brauchen ihn. Ist da aber noch Raum in unserem Denken und das andauernde Interesse, Gottes Gedanken aufzunehmen, auch wenn sie schwer zu verstehen oder gar unbequem sind? Aber: „Eine gute Nachricht labt das Gebein“, sagte derselbe Salomo (Spr 15,30) und dachte dabei zweifellos

auch an die Schriften. Und in seinem Buch fügte er hinzu: „Der Prediger suchte angenehme Worte zu finden; und das Geschriebene ist richtig, Worte der Wahrheit. Die Worte der Weisen sind wie Treibstacheln, und wie eingeschlagene Nägel die gesammelten Sprüche; sie sind gegeben von einem Hirten“ (Pred 12,10.11).

Damit hat er allen, die sich heute mit dem Predigen beschäftigen, sei es mündlich oder schriftlich, Maßstäbe gesetzt, die wohl leichter zu erklären als zu verwirklichen sind.

Alle Mitarbeiter dieser Zeitschrift wünschen Ihnen besinnliche Feiertage und den guten Beistand Gottes auch für das Jahr 2002.

U. Weck

## Kennzeichen und Probleme der „Versammlungssprache“

### I. Einführung

In seinem Buch „Christliche Versammlung und Heilsgeschichte bei John Nelson Darby“ (Wuppertal 1971) behauptet Erich Geldbach, dass „ein geübtes Ohr [...] einen deutschen exklusiven Darbysten unschwer an seiner Sprache erkennen“ könne.<sup>1</sup> Er spricht damit ein Phänomen an, das außenstehenden Beobachtern und Kritikern der „Brüderbewegung“ schon früher aufgefallen ist: dass sich die „Brüder“ nicht nur durch theologische, sondern auch durch sprachliche Besonderheiten auszeichnen. „Von Königsberg bis Basel, von Holland bis Schlesien“, so Walther Hermes im Jahre 1933, „begegnet uns [in den ‚Versammlungen‘] dieselbe Art zu beten, dieselbe Schriftauslegung mit Gebrauch derselben Worte und Wendungen; das ist der Fall, wenn ein hochgestellter Beamter oder Offizier redet, ein Besizender, ein Arbeitgeber, ein Handwerker, ein Landwirt oder ein ungelerner Arbeiter, ein Gebildeter oder ein

Ungebildeter – der Wissende erkennt sogleich die Leute und weiß sofort, wo er ist.“<sup>2</sup>

Von welchen „Worten und Wendungen“ ist hier die Rede? Die für das Christentum insgesamt charakteristischen „Fachausdrücke“ wie *Apostel*, *Auferstehung*, *Engel*, *Evangelium*, *Sünde* oder *Taufe* können nicht gemeint sein, denn daran würde ein Beobachter, der sich selbst zum christlichen Glauben bekennt, kaum Anstoß nehmen. Gegen solche Ausdrücke lässt sich überhaupt schwerlich etwas einwenden: Sie bezeichnen Realitäten und Inhalte, die mit alltagssprachlichen<sup>3</sup> Mitteln nicht zu bezeichnen wären – so wie es auch in anderen Lebensbereichen geschieht (z. B. Technik, Wissenschaft, Sport). Ein gewisses Maß an „Fachsprache“ ist also für den christlichen Glauben unvermeidlich. Was Geldbach, Hermes und anderen bei den „Brüdern“ aufgefallen ist, geht jedoch darüber hinaus: Offenbar handelt es sich um „Worte und

1 S. 51. Auf die Problematik der Bezeichnung „Darbyst“ soll hier nicht weiter eingegangen werden.

2 Hermann Heinrich Grafe und seine Zeit. Ein Lebens- und Zeitbild aus den Anfängen der westdeutschen Gemeinschaftsbewegung, Witten 1933, S. 146 (Hervorhebung von mir, M. S.).

3 Unter Alltagsprache (auch: Gemeinschaftsprache) soll hier die allgemein verwendete und allen Mitgliedern der Sprachgemeinschaft verständliche „Sprache des täglichen Lebens“ im Unterschied zu Fach- und Sondersprachen verstanden werden.